



GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Betreutes Jugendwohnen: Mädchen bauen auf ihre Betreuerin >> Seite 2

Familienbüros in den Regionen entwickeln sich >> Seite 4

Über den Tellerrand: Unsere Partner in der Bukowina >> Seite 8



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde
der St. Gregor-Jugendhilfe,**

langsam wirken sich die Probleme der Finanzwirtschaft und der Unternehmen auch auf dem Arbeitsmarkt aus.

Von Entlassungen betroffen sind

zuerst die Menschen mit geringer beruflicher Qualifikation und mit gesundheitlichen Einschränkungen – Menschen, die in der Regel zu den ärmeren Bevölkerungsgruppen gehören. Da läuten bei den Verantwortlichen in sozialen Bereichen natürlich die Alarmglocken.

Leistungen werden oder müssen reduziert werden. Bei allem Verständnis für die Finanzprobleme des Staates gilt es hier behutsam und verantwortungsbewusst vorzugehen.

Sozialarbeit hat die Aufgabe, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und so die Verantwortung des Einzelnen für sich selbst zu stärken. Dies ist die beste und nachhaltigste Hilfe.

Gleichzeitig gilt es beim Regeln von Hilfen den Blick für die Schwachen nicht zu verlieren. Gerade diese Menschen müssen sich auf die Solidarität ihrer Mitmenschen verlassen können.

Ihr

Jürgen Reichert,
Direktor

IMPRESSUM

Herausgeber: St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Augsburg
Redaktion: Direktor Jürgen Reichert, Daniela Lutz
Anschrift: St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Augsburg
Auf dem Kreuz 58 · 86152 Augsburg · Postfach 11 11 09 · 86036 Augsburg
Telefon: 0821/50304-0 · Telefax: 0821/50304-26
www.st-gregor.de
Layout: Kathrin Gaebelein · Druck: Senser Druck

Namentlich gezeichnete Artikel erscheinen in eigener Verantwortung ihrer Verfasser und müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Abdruck, auch nur in Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

„Edith ist top“ - Zwei Mädchen erzählen über ihr Leben im BMW

Eigentlich möchte sie Medizin studieren. Doch früher war ihr das Lernen nicht wichtig und so ging sie „nur“ auf die Hauptschule. Fast selbst erstaunt wirkt Ramona, als sie sagt, dass sie intelligent sei, den besten OA ihrer Schule gemacht habe, die Frenzel-Wirtschaftsschule demnächst mit Erfolg abschließen wird. Doch leider reicht die Mathematik, die sie dort lernt, nicht für die Fachoberschule. Also wird es wohl noch den einen oder anderen Umweg bis zum Studium geben. Aber heute glaubt sie daran, dass sie es schaffen wird. Auch weil sie, seit sie sich entschlossen hat, ins betreute Mädchenwohnen BMW der St. Gregor-Jugendhilfe zu gehen, professionelle Unterstützung hat. „Edith (*Schonder, ihre Erzieherin*) ist wie ein Mutterersatz für mich. Die lernt mit mir, wenn ich das will, hält meine Stimmungen aus und fördert mich, damit ich meinen Neigungen nachgehen kann.“ So organisierte Edith Schonder für Ramona den Beitrag für eine Schauspielgruppe. Jetzt spielt Ramona im Abraxas im jungen Theater. Auch sonst geht sie erfolgreich ihren Hobbies nach, ist in der Freizeit Sanitäterin und hat gerade mit einem Drehbuch bei einem Wettbewerb der Bavaria-Filmstudios einen Preis gewonnen.

Seit Oktober lebt Ramona im BMW „wegen komplizierter Familienumstände“, wie sie selbst sagt, und

Spendenkonto der St. Gregor-Jugendhilfe:

Stadtparkasse Augsburg

Kontonummer 0 648 170 · Bankleitzahl 720 500 00

Titelbild: Viel Spaß hatten die Kinder bei den Spielen unseres Jahresfestes, hier beim Knödellauf. Unser Jahresfest, wie auch die Sommerfeste in den Regionen, sind immer eine willkommene Gelegenheit, mal wieder als Familie zusammen zu spielen und zu feiern. Und wir freuen uns, hier auch viele Menschen aus dem Umfeld unserer Kinder und Jugendlichen zu treffen sowie auch Ehemalige, Freunde und Sponsoren.



freiwillig. Das BMW hat sie sich angeschaut und ist „noch am gleichen Wochenende“ umgezogen. Die Lage mitten in der Stadt hatte ihr gefallen und auch die Räume. „Aber der große Pluspunkt ist die Edith. Die hat's nicht immer leicht mit mir“. Ramona sieht sich zwar als „Alphaweibchen“ aber manchmal gäbe es Tage, da sei sie so am Boden, da müsse die Edith „sie unter dem Tisch rausziehen“.

„Die Edith“ ist auch für Tanja, ihre Mitbewohnerin im BMW, der wichtigste Grund dafür, dass es ihr mittlerweile „sooooo gut gefällt“ im BMW. Tanja hatte Angst „vor so einer Einrichtung“, ist nicht freiwillig gekommen, sondern weil das Jugendamt sie nicht länger bei der Pflegemutter lassen wollte, die sie sich selbst ausgesucht hatte. Denn die hat selbst drei Kinder und ist schwer krank. „Und weil ich in den falschen Kreisen abhing“. So hatte die Siebzehnjährige nur die Wahl zwischen einer Mädchenwohngruppe eines anderen Trägers und dem BMW. „Das passt hier zu mir. Ich habe schon immer auch selber nach mir schauen müssen und mit starren Regeln hätte das bei mir nicht geklappt.“ Edith Schonder bestärkt: „Das klappt hier auch gut mit dir! Du hast das mit dem Geld und der Zeiteinteilung gut im Griff“.

Die Anforderungen einer Mädchenwohngruppe mit abwechselndem Einkaufs- und Küchendienst wären für Tanja auch zu viel gewesen, denn sie ist beruflich sehr engagiert, geht sogar auf Wettbewerbe. Deshalb fördert ihr Ausbildungsbetrieb die angehende Friseurin auch mit einer Intensivausbildung. Die Ausbildungsstelle hat sich Tanja mit viel Hartnäckigkeit – und mit Unterstützung ihrer damaligen Pflegemutter – selbst gesucht. Zunächst war sie wegen einer Fünf in Mathe abgelehnt worden. Daraufhin hat sie beim Betrieb noch mal angerufen und erklärt, dass ihre Schulleistungen wegen des schwierigen Lebensumfeldes stark geschwankt haben. Das überzeugte, sie

durfte drei Tage Probearbeiten und hat anschließend die Lehrstelle bekommen.

Die Annehmlichkeiten einer Gruppe nimmt sie hier und da gern in Anspruch. Schonder richtet sich mit ihren zwanzig Wochenarbeitsstunden zwar absolut nach den Bedürfnissen der Mädchen, aber am Wochenende ist sie eben oft nicht da. Die Mädchenwohngruppe Mona Lisa nebenan ist immer besetzt und für die Mädchen vom BMW stehen „bei Bauchweh zur Unzeit“, Problemen und Wünschen immer die Türen offen. Tanja verbringt auch gern mal ihre Freizeit mit den „Mona Lisas“ und nimmt an deren Ausflügen teil. Vielleicht nicht mehr lange. Denn das BMW ist „die letzte Station vor der Selbstständigkeit“, wie Schonder sagt und die ist bei Tanja nicht mehr weit. Aber im Moment genießt sie noch den großen Garten, die schönen Zimmer, „dass es hier sogar einen Hausmeister gibt und die Frau Meier unsere Eckbank neu bezieht“ – und natürlich die Edith.

Daniela Lutz



Nachruf

Frau Monika van der Werf ist am 6. Juni 2009 im Alter von 55 Jahren gestorben. Knapp drei Jahre war sie Mitglied im Stiftungsrat unserer Waisenhaus-

stiftung. In Anbetracht der leuchtenden Spur ihres Lebens fällt es schwer, in die härteste Erfahrung unserer Existenz – die Vergänglichkeit – einzuwilligen.

Frau van der Werf sah in unserer Gesellschaft, auch in unserer Stiftung vielfältige Herausforderungen. „Geht nicht“ gab es bei ihr nicht. Allemal ging sie das Nächstliegende, Praktische, das umgehend Notwendige an, dachte voraus, trat couragiert auf, kämpfte entschieden und unermüdlich für menschenfreundliche Lösungen. Wer Anliegen in ihrer Verantwortung wusste, durfte hoffen. Stets fröhlich hat sie viel gegeben.

Gott vergelte ihr, was sie für uns war und schenke ihr ein Leben in Fülle in seinem Licht.

Anton Miller

Familienbüro Königsbrunn vernetzt und unterstützt erfolgreich

Das Familienbüro der St. Gregor-Jugendhilfe präsentiert sich nach einem Jahr Beratungsarbeit als facettenreiche Verbindung im sozialen Netz der Stadt Königsbrunn.

Was tun mit der 13-jährigen, die nicht mehr bei den Eltern und jetzt auch nicht mehr bei den Großeltern leben kann? Steve, 16, der schon mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist, weiß, dass er „die Kurve kriegen“ muss, wenn er nicht im „Knast“ landen möchte – aber wie? Die 5-jährige Sarah tobt, weil sie spürt, dass ihre Mutter sie nicht lieben kann. Und dann ist da noch die über zehn Ehejahre schwer misshandelte Frau, die endlich wagt zu sprechen und für ihre beiden Kinder Unterstützung sucht.

Oft ratlos, nur sicher im Gefühl, „so kann es nicht mehr weitergehen“, vereinbaren die Klienten ihren ersten Termin im Familienbüro. Erleichterung tritt mit dem Bewusstsein ein, sich endlich einmal alles von der Seele reden zu können. Wir helfen beim Sortieren. „Clearing“ nennt sich unser Auftrag. Raushören, um was es geht, Gefährdungen einschätzen, Prioritäten erkennen, Ambivalenzen klären, neue Wege aufzeigen, passende Hilfsangebote erstellen, weiter vermitteln. Auch „dran bleiben“, nachtelefonieren, einen zweiten Anlauf nehmen, zu Hause besuchen, Widerstände überwinden, Ängste nehmen.

„Wir“ das sind Sabine Mangholz, Bärbel Rennig und Marie Bettine Lamey, die schon in Sachen „Jugendsozialarbeit an Schulen“ ein gut eingespieltes Team sind und seit September 2007 zusätzlich die pädagogische Leitung der drei neu gebauten Horte an den Grundschulen übernommen haben. Mit dem Neustart des Mehrgenerationenhauses in Königsbrunn im Sommer 2008 unter der Federführung von Achim Friedrich wurde auch das Familienbüro gegründet. Dafür hat Friedrich auf Basis der Erfahrungen in Schwabmünchen ein Konzept für ein umfassendes Beratungsangebot für Familien entwickelt, angepasst an Bedarf und örtliche Bedingungen. Es bietet Bildungsangebote, niederschwellige Hilfe in den Ortsteilen – bei

bereits aus der Schule bekannten Menschen – oder anonyme Beratung im Mehrgenerationenhaus.

Hier findet außerdem ein regelmäßiger Jour-Fix statt, zu dem das Familienbüro einlädt: die KollegInnen der katholischen Jugendfürsorge, der Caritas, des Diakonischen Werkes und des Amtes für Jugend und Familie. Diese Gremienarbeit ermöglicht es, Handlungsbedarf in unterschiedlichen Bereichen zu erkennen und in enger Zusammenarbeit übergreifende Themen und Angebote auszuarbeiten.

Gelungenes Beispiel: das Familienbüro plant gemeinsam mit einem Kollegen der Katholischen Jugendfürsorge und einer Kollegin des Diakonischen Werkes eine Gruppe für Trennungs- und Scheidungskinder. Kinder, die von der Gruppe profitieren können, werden von uns in der Jugendsozialarbeit in den Schulen und Horten „aufgespürt“. Das Angebot für sie wird im Mehrgenerationenhaus von Königsbrunn durchgeführt.

Marie Bettine Lamey

Bildungsangebot „Familie leben“ wird in Schwabmünchen gut angenommen

Erziehung bedeutet, Kinder stark für das Leben zu machen. Mit dem Projekt „Familie leben“ unterstützt die St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Schwabmünchen Eltern bei dieser Herausforderung und hält ein breit gefächertes Veranstaltungsangebot bereit, um das „Abenteuer Erziehung“ zu meistern.

Das „Familie leben“-Team unter der Leitung von Dipl. Sozialpädagoge (FH) Markus Seiler blickt auf ein erfolgreiches erstes Veranstaltungsjahr zurück. Mit Unterstützung der Stadt Schwabmünchen und in Zusammenarbeit mit den örtlichen Kindergärten und der Grundschule St. Ulrich konnte eine Reihe von Veranstaltungen rund um das Thema Familie und Erziehung angeboten werden.

„Unser Beratungsangebot wurde sehr gut angenommen“, freut sich Markus Seiler. Die Themen „Hausaufgaben“, „Positives Erziehen“, „Geschenkeauswahl“, „Spracherziehung“ und „Sauberkeit“ sowie der Gastvortrag „Die Verwöhnungsfalle“ von Prof. Dr. Albert



Wunsch erreichten ein großes Publikum. „Der Höhepunkt war allerdings der EFFEKT-Kurs“, berichtet Markus Seiler. Im EFFEKT-Kurs trainieren einerseits die Kinder, Probleme zu lösen. Dies gelingt ihnen u. a. dadurch, dass sie lernen, Gefühle bei sich und anderen wahrzunehmen und Gründe und Folgen für das Verhalten zu erkennen. Andererseits erhalten die Eltern zeitgleich in ihrem Kurs die Grundlagen einer positiven Erziehung vermittelt. „Wir werden den Kurs wieder anbieten“ sagt Seiler - und auch die bisherigen Einrichtungen, an denen der Kurs stattgefunden hat, haben ihr Interesse für einen weiteren Durchgang bekundet. Weiterhin bleibt auch „Spracherziehung“ ein Thema.

Bisher zielte das Bildungsprogramm auf Familien mit Kindern bis einschließlich Grundschulalter. Ab Herbst hat das „Familie leben“-Team die Zielgruppe auf Jugendliche erweitert. So sind Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen zum Thema „Internetkriminalität“ und „Mediengebrauch“ für Jugendliche geplant. Markus Seiler ist froh, dass auch die Kolpingsfamilie Schwabmünchen und der örtliche Alpenverein mit der St. Gregor-Jugendhilfe an einem Strang ziehen. „Der Erziehungskurs KESS von Kolping und die Vater-Kind-Klettertour sind eine Bereicherung unseres nächsten Familie leben-Programms“, erklärt Seiler. **Vera Novelli**

Familienbüro Wertingen etabliert sich

Seit drei Jahren beraten und unterstützen wir die Stadt Wertingen zunehmend in den verschiedensten sozialen Belangen. Als Antwort auf den steigenden Bedarf an Vernetzung, Beratung, Information und Hilfe wurde im Oktober 2007 das Familienbüro Wertingen gegründet, das über zwei Räume im ASB Mehrgenerationenhaus verfügt, ein Begegnungscafé

und ein Seminarraum können mitgenutzt werden. Das Familienbüro ist seitdem Kontaktstelle für Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verbände, Gruppen und Initiativen und vernetzt Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien. Es unterstützt ehrenamtliche Angebote und stärkt das soziale Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Wir informieren und beraten Hilfesuchende, stellen den Kontakt zu den passenden Diensten und Institutionen her und sind direkter und verschwiegener Ansprechpartner wenn Sorgen und Probleme drücken. Dafür stehen eine feste wöchentliche Sprechzeit und Termine nach Vereinbarung zur Verfügung.

Jährlich führen wir ein „Austauschgespräch zur Familienarbeit“ mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und organisieren zu familienrelevanten Fragen die Familienbildungsreihe „Familie im Zentrum – Erziehungsfragen im Gespräch“ gemeinsam mit anderen sozialen Diensten. Derzeit entwickeln und pflegen wir einen regionalen Wegweiser sozialer Dienste und Einrichtungen in Wertingen.

Durch die vielfältigen Aktivitäten haben wir in kurzer Zeit einen großen Bekanntheitsgrad in Wertingen erreicht und durch die Vernetzung die Versorgungslage für Kinder, Jugendliche und Familien in Wertingen positiv beeinflusst.

Neben Einzelpersonen wird das Familienbüro Wertingen von Vereinen, Behörden, Schulen, Kindergärten, sozialen Diensten und kirchlichen Einrichtungen für unterschiedlichste Anliegen rund um das Thema Familie genutzt.

Aufsuchende Sozialarbeit an besonderen Orten und Plätzen in Wertingen und das Angebot von Hausbesuchen für Beratung, Information und Unterstützung runden das Angebot ab und schließen eine Lücke in und um Wertingen. **Robert Keiß**

Beim Tag der offenen Tür nahmen die Familien das Angebot Familienbilder zu machen gern an.





Kreativaktion im Familienzentrum Meitingen

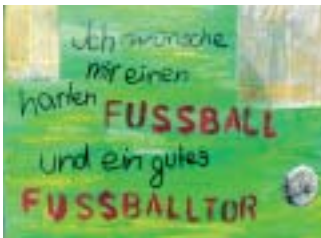
„Wunschbilder“- unter diesem Motto gestalteten elf Kinder der heilpädagogischen Tagesstätte in Meitingen mit Acrylfarben, Ölkreiden und Collagetechnik ihre farbintensiven Werke.

Bei der Grundsteinlegung wurden die Wünsche der Kinder für das neue Familienhaus schriftlich auf kleinen Zetteln mitgegeben.

Um diese guten Wünsche auch für alle späteren Besucher deutlich sichtbar zu machen, fertigten die Kinder in einer Kreativaktion ihre Wunschbilder auf Künstlerleinwände.

Künftig sind im Treppenhaus des Familienhauses die Wünsche der Kinder ablesbar, von „mehr Zeit füreinander haben“ ist da die Rede, von praktischen Sachen wie der Wunsch nach einem guten Fussball, bis hin zu einem Wunsch, der für uns alle zutreffen wird: „Viel Frieden“.

Anja Röhnelt-Kamm



Elternaktion: Kreativkurs „Lyrische Tapete“ im Familienzentrum Meitingen

Schon ganz vergessen wie das ist, ganz bei sich zu sein und mit den Händen etwas zu schaffen?



An einem Vormittag im April hatten Eltern und Mitarbeiter im Familienzentrum Meitingen die Gelegenheit, nicht nur daran zu denken – sondern es umzusetzen!

Unter der Anleitung von Anja Röhnelt-Kamm, Kunsttherapeutin, verwandelte sich eine Künstlerleinwand mit Hilfe von alten Tapeten, Acrylfarben, Kreiden, Stempeldruck, Papiercollagen etc. zu einem wahren Kunstwerk.

Ein Lieblingsspruch, der Sie schon länger begleitete oder ein spezielles Wort, dem sie besonderen Ausdruck verleihen wollten, dienten als Ausgangspunkt für die Gestaltung. In diesem Kurs konnten die Teilnehmer ihren ausgesuchten Wortgebilden einen besonderen Rahmen geben und sich selbst wieder einmal „schöpferisch“ erfahren.

Anja Röhnelt-Kamm

Heilpädagogische Tagesstätte Schwabmünchen fastet für guten Zweck

In der Fastenzeit kam in der Bibergruppe das Thema Afrika auf und damit der Wunsch, die Pfarrei Schwabmünchen in Ihrem Uganda-Projekt zu unterstützen. Gemeinsam mit der Delphingruppe beschlossen wir, bis Ostern an jedem Mittwoch zu fasten. So verzichteten wir sechs Wochen auf Nachtisch und Fleisch. Das dadurch gesparte Geld warfen unsere Kinder jede Woche in eine Spardose. Bis Ostern kamen mit Elternspende so 140 Euro zusammen.

Damit die Biberkinder einen besseren Bezug dazu bekamen, begleitete uns das Thema „Afrika“ drei Wochen lang. Wir beschäftigten uns mit Menschen und Tieren Afrikas, bastelten Regenmacher und Tonschalen, machten einen Ausflug nach St. Ottilien ins Missionsmuseum und besuchten den Eine-Welt-Laden in Schwabmünchen.

Um den Kindern zu verdeutlichen, wie wenig Spielzeug die Kinder Afrikas haben, wurde der Gruppenraum zur spielzeugfreien Zone. Zwei Wochen spielten die Biber mit Tüchern, Steinen, Holzmaterialien, Reis und Erbsen. Das Highlight war der Tischsandkasten. Das alles regte

unsere Kinder zu großer Kreativität an.

In dieser Zeit besuchte uns auch Herr Würstle mit seinem Sohn, der uns mit einer Präsentation Uganda näher brachte. So lernten wir auch Pfarrer Mougalu kennen, der mit Hilfe der Pfarrei Schwabmünchen in Uganda Solaranlagen und nun eine Schule baut. Mit unserem gesammelten Geld soll die Schule besser ausgestattet werden. Voller Stolz überreichten unsere Kinder das Geld dafür der Pfarrei Schwabmünchen.

Esther Liebich

Delphine in der Allkampf-Jitsu-Abteilung des TSV Schwabmünchen

„Charyot“ (= Achtungsstellung/Anfangsbefehl) - die 10 Schulkinder der Delphingruppe der heilpädagogischen Tagesstätte Schwabmünchen stehen inmitten von weißgekleideten Allkämpfern der Allkampf-Jitsu Abteilung des TSV Schwabmünchen und warten gespannt auf das nächste Kommando. „Kyongle“ (= Verbeugung) - die 'Delphine' machen die Bewegungen und Übungen der erfahrenen Athleten nach. Später erhalten die Kinder von Tobias Krüger (2 Dan Allkampf-Jitsu) und Jens Kruse (2 Kup Allkampf-Jitsu) eine Einführung in den Sport Allkampf. Zuerst erfahren sie, was der Sinn von Allkampf ist: sich zur Wehr setzen zu können, ohne sich selbst dabei zu gefährden. Und das mit verschiedenen Techniken, die lange und genau geübt werden müssen, bis sie sitzen. Aber Allkampf ist viel mehr als nur 'zuhauen' - wie das in so manchen Filmen vielleicht vorkommt. Allkampf heißt vielmehr, seinen Körper, seine Aufmerksamkeit und seine Konzentration zu schulen. Und dies alles findet in einer Gemeinschaft, in einem Verein statt.

Sandra Nerlinger und Markus Seiler, beide Sozialpädagogen und Betreuer der Delphingruppe, ist es wichtig, Kindern und Eltern der Gruppe verschiedene Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung auch außerhalb der HPT aufzuzeigen. Sie organisierten daher verschiedene Besuche in Vereinsabteilungen des TSV Schwabmünchen, zu denen auch die



Eltern herzlich eingeladen waren. Passend zum Jahresthema der Gruppe, „Sport“, wurde ein Schnuppertraining in der Eisstockabteilung des TSV Schwabmünchen vereinbart. Der Kontakt zur Allkampf-Jitsu-Abteilung kam über eine Spende der Abteilung an die St. Gregor-Jugendhilfe zustande. Das passende Hobby für ihr Kind zu finden, dabei wollen die Betreuer Eltern und Kinder unterstützen. Vereinen kommt hierbei eine wichtige Funktion zu. Sie ermöglichen Kindern sich in einer Gemeinschaft aufgehoben zu fühlen und dort mit anderen etwas Sinnvolles zu erlernen und zu tun.

Markus Seiler

Unsere neue Mitarbeitervertretung

Die neue Mitarbeitervertretung hat im Mai ihre Arbeit aufgenommen und wird sich in den kommenden vier Jahren für die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stark machen. V. l., hintere Reihe: Barbara Holl (Stellvertreterin), Kathrin Huber, Beate Götz (Vorsitzende); vordere Reihe: Raphael Bischof, Volker Groborsch, Rainer Hörmann und Markus Seiler bedanken sich für ihre Wahl. Kontaktaufnahme ist schnell und unkompliziert über das MAV-Fach möglich, mehr Informationen demnächst im neuen Flyer.



Kinderheim-Partnerschaft – warum denn das?

Als der ehemalige Bezirkstagspräsident Georg Simnacher erstmals überhaupt eine internationale Partnerschaft zwischen zwei Bezirken initiierte, tat er das zunächst aus politischer Faszination über die gut funktionierende multikulturelle Gesellschaft in der Bukowina. Schon bevor Reisen nach Rumänien und die Ukraine möglich waren, wurde deshalb an der Uni Augsburg die „Arbeitsstelle zur Erforschung von Geschichte und Kultur der Bukowina“ eingerichtet.

Mit dem Fall des eisernen Vorhangs eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten für die Partnerschaft und ein reger Austausch in Wissenschaft, Verwaltung und im sozialen Bereich begann. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch das Hilfswerk Schwaben Bukowina e. V. eingerichtet. Doch auch hier sollte die Unterstützung nicht einseitig auf materielle Hilfe beschränkt sein.

Nach dem Ende der Ceausescu-Ära erreichten uns schreckliche Bilder von rumänischen Kinderheimen, die den Namen nicht verdienten und nicht einmal Verwahranstalten waren. Die Zustände dort drohten sogar den Aufnahmeantrag von Rumänien in die EU zu blockieren. Zu dieser Zeit, im Jahr 1998, reiste der heutige Bezirkstagspräsident und Direktor der St. Gregor-Jugendhilfe Jürgen Reichert erstmals in die Bukowina und machte sich ein Bild. Schnell war klar: deutsche Modelle lassen sich nicht eins zu eins übertragen, man darf den Partnern keine fertigen Lösungen überstülpen.

Statt dessen begann ein großes EU-gefördertes Projekt. Junge Erzieherinnen und Erzieher aus der Region kamen für mehrere Monate nach Deutschland, sahen

Rumänische Kinder in einer Wohngruppe



Jürgen Reichert im Gespräch mit der neuen Direktorin in Gura Homorului, Mihaela Pintilie

sich verschiedene Projekte an und machten sich selbst ein Bild davon, was moderne Methoden bewirken können. Als sie zurück kamen nach Rumänien lösten sie die großen Kinderheime in Suceava auf und krepelten die Jugendhilfe vor Ort komplett um. Noch heute ist der Bezirk vorbildlich für ganz Rumänien, arbeitet beispielsweise mit Familienwohngruppen nach schwäbischem Vorbild.

Doch das genügte Reichert noch nicht. Eine Partnerschaft lebt vom menschlichen Kontakt und deshalb gibt es bis heute eine Kinderheim-Kooperation ganz besonderer Art zwischen der St. Gregor-Jugendhilfe Augsburg, dem „Servicii Alternative de Tip Familial“ in Gura Homorului und zwischenzeitlich auch der Association Chanteclair in der Nähe von Laval, Frankreich. Immer wieder gibt es Treffen für den trilateralen Austausch auf fachlicher Ebene und immer wieder besuchen sich Kinder und Jugendliche aus den Gruppen. Unsere Jugendlichen führen mit Hilfstransporten nach Rumänien, unsere Jugendwerkstatt baute einen Spielplatz für das Kinderheim und zuletzt sammelte die Wohngruppe Kahnfahrt Musikinstrumente und musizierte mit den Kindern vor Ort – Erfahrungen, die auch unsere Jugendlichen enorm voran gebracht haben.

So freut sich auch die neue Leiterin des Kinderheimes in Gura Homorului, Mihaela Pintilie auf die bestehende Partnerschaft aufbauen zu können. Sie sagt: „Diese Partnerschaft bringt uns Hoffnung und Hilfe, auf die wir uns verlassen können, berufliche und nicht zuletzt menschliche Erfahrung. Und sie bringt Freude in die Seelen der Kinder und Jugendlichen.“ Auch deshalb nimmt sie immer wieder Gäste aus Augsburg mit überwältigender Gastfreundschaft auf.

Daniela Lutz

Im Gespräch mit Max Weinkamm, Sozialreferent der Stadt Augsburg

GREGOR: Herr Weinkamm, was sind Ihre wichtigsten Eindrücke nach den ersten acht Monaten als Sozialreferent?

Weinkamm: Mich fasziniert die unglaubliche Vielzahl von Menschen, die sich ehrenamtlich wie hauptamtlich für diese Stadt, die hier lebenden Menschen und die Stadtgesellschaft insgesamt engagieren. Das ist phänomenal.

GREGOR: Welche Themen liegen Ihnen in der Jugendhilfe besonders am Herzen?

Weinkamm: Ich bin ja durch meine frühere Tätigkeit in der Jugendsozialarbeit bei Kolping sehr geprägt, wo es um den Übergang von Schule zu Beruf ging. Deswegen liegt mein Hauptaugenmerk darauf, dass es keine Jugendlichen gibt, die nach der Schulzeit und beim Übergang in die Ausbildung unversorgt bleiben. Mir wurde aber sowohl vom Chef der Arbeitsagentur in Augsburg als auch vom Geschäftsführer der ARGE für Beschäftigung gesagt, dass es keine unversorgten Jugendlichen in Augsburg gäbe. Ich kann es kaum glauben, aber es scheint tatsächlich so zu sein. Umso mehr gilt mein Dank beiden Organisationen und den freien Trägern für die Aktivitäten in diesem Bereich.

Zweitens bewegt es mich, dass die Stadt für 1.200 Familien die Kindergartengebühren und 400 Familien die Hortgebühren übernimmt. Ich finde es wirklich sehr schlimm, dass sich in unserer reichen Gesellschaft so viele Familien nicht einmal Kindergarten oder Hort leisten können. Deshalb war ich sehr erfreut, dass auf Vorschlag der Verwaltung die Mittagessenkosten für genau diese Familien auf einen Euro reduziert wurden und den Rest von zwei Euro die Stadt übernimmt – mit Kosten von 700.000 Euro im Jahr natürlich ein gewaltiger Kraftakt in der jetzigen Zeit.

Ich halte insgesamt das Thema Jugend neben der wirtschaftlichen Entwicklung für das wichtigste für die Zukunft der Stadt. Ich hoffe, dass der Konsens darüber unter wachsendem finanziellen Druck nicht verloren geht.

GREGOR: Bei der Trägerbudgetierung sind sie ja in ein

bereits mit uns laufendes, innovatives Projekt eingestiegen. Was halten Sie denn davon?

Weinkamm: Ich bin schon im Juni, also schon bevor ich gewählt war, auf das Modell aufmerksam gemacht worden. Nach Amtsantritt bin ich in die Sitzungen der Steuerungsgruppe gegangen.

Daher bekomme ich das aus erster

Hand mit. Ich finde es hoch interessant. Als Ökonom beeindruckt mich natürlich besonders, dass wohl tatsächlich die Kosten – gerechnet bei gleich bleibender Anzahl von Jugendlichen, also ohne Berücksichtigung der realen Fallzahlsteigerungen – zurückgegangen sind. Und das bei steigender pädagogischer Qualität! Denn mit dieser so genannten „Entsäulung der Jugendhilfe“ teilt man Menschen nicht nach Entgeltverordnungen und Kategorien ein, sondern schafft die Flexibilität, auf den Bedarf des einzelnen Jugendlichen eingehen zu können.

GREGOR: Und welchen Eindruck haben Sie von der St. Gregor-Jugendhilfe gewonnen?

Weinkamm: Ich höre überall nur Lob über deren Arbeit. Von der St. Georg Volksschule über den BDKJ bis hin zu unseren Fachleuten, wenn es um die neuen Pläne für den Süden von Augsburg geht. Aber das ist ja eigentlich selbstverständlich, wenn jahrzehntelange Erfahrung mit engagierten Mitarbeitern zusammenkommt. Und diese werden mir gegenüber vertreten von Führungskräften wie Herrn Miller, Herrn Reichert, Herrn Krause oder Herrn Ender. Es macht einfach Spaß, mit diesen Menschen zu arbeiten.

Protokoll: Daniela Lutz





Fansonntag beim FCA

„Supergut“ war die Einladung des neuen FCA-Fanclubs „Fans für Kids“ für unsere Kinder und Jugendlichen: sie durften in die drei Fanbereiche, dann sogar ins „Allerheiligste“ (die Spielerkabinen). Anschließend nahmen sie auf der Reservebank Platz.

Nach einer zünftigen Brotzeit konnten unsere „Kids“ die Spieler dann live anfeuern. Auch der Fanbeauftragte kümmerte sich um die jungen Besucher. Alles in allem: ein gelungener Sonntag für unsere Fußballfans!

Wohngruppe Ferdinand in Rust

Nach einem Nachmittag mit Alexander Grimm hat er uns einen Gutschein für einen Tag Europapark und zwei Übernachtungen im Tipidorf geschenkt. Diesen Gutschein haben wir in den Osterferien eingelöst.

Als wir angekommen sind, waren wir ganz begeistert wie schön das Tipidorf angelegt war. Unsere Blockhütte, in der wir übernachteten, lag direkt an einem schön angelegten Teich. Über unseren Köpfen fuhr noch die letzte Runde der Silverstar-Achterbahn, eine der Hauptattraktion des Parks. Alle in der Achterbahn kreischten ganz laut! Da wurde die Vorfreude auf den kommenden Tag noch größer.

Nachdem wir ausgepackt hatten, machten wir uns auf den Weg zum Essen. Das war gar nicht so einfach, denn die umliegenden Gasthöfe waren total überfüllt. Nach langem Suchen haben wir dann einen sehr netten Gasthof gefunden bei dem wir lecker Buffet gegessen haben. Der Koch war sogar so lieb



und hat uns extra Pommes gemacht, weil er „uns schon ansieht, dass wir die gerne mögen“.

Nach einer kurzen Nacht war es dann endlich soweit. Als wir ankamen sind wir zunächst von Land zu Land gelaufen und haben uns die Sehenswürdigkeiten angesehen. Über die Märchen und die Piratenbahn, den „Euromir“ und den „Eurosat“ und über die Raftingfahrt sind wir dann endlich an der niegel-nagel-neuen „Blue Fire“ angekommen. Während der Fahrt mit dieser Achterbahn wurde der Puls gemessen. Bei manchem von uns ging der ganz schön in die Höhe! Wir haben bei den Doppelloops und der Überkopfschraube geschrien bis uns der Atem weg blieb. In der „Silverstar“ haben wir mindestens genauso laut gekreischt wie die, die wir am Vorabend hörten. Alles war an diesem Tag sehr Spaßig und aufregend.

Als wir dann total k.o. wieder in unserer Blockhütte angekommen sind, fielen wir nur noch in unsere Betten. Ein paar aus der Gruppe haben erzählt, dass sie beim Einschlafen immer noch das Gefühl hatten, in der Achterbahn zu sitzen.

Vielen Dank an Alexander Grimm für dieses unvergesslich schöne Wochenende an das wir uns alle gerne erinnern! Es hat ganz viel Spaß gemacht und war ein ganz besonderes Erlebnis für uns.

Dragana Mandic und Rebea Volkmer, AWG Ferdinand

Anmerkung: Den Gutschein für den Park stellte Familie Mack, Besitzer des Europarks, dem Augsburger Olympiasieger im Kanu-Slalom Alexander Grimm auf seine Bitte hin für unsere Kinder zur Verfügung.

Beim „Schrauben“ Sozialverhalten üben

„Gib mir mal den Imbusschrauber“! Nicht nur Fachvokabular haben Marcel und Florian gelernt in der Fahrzeugwerkstatt der St. Gregor-Jugendhilfe, sondern auch Pedale anschrauben, Schlauch flicken, Bremsen einstellen und Kette kürzen. Sie lernen was für's Leben, während sie unseren Fuhrpark – Fahrräder, Dreiräder und Bollerwagen – auf Vordermann bringen. „Das macht Spaß, weil ich ein Handwerker



Viel Spaß beim „Schrauben“ haben Anton Pliskat (rechts) von der Toys Company und die Kinder der St. Gregor-Jugendhilfe, die vom erfahrenen Zweiradmechaniker viel lernen.

bin“, meint Marcel. Auch Anleiter Anton Pliskat macht's Spaß, denn: „die Rasselbande hat genau die gleichen Schliche drauf wie ich als Bub“. Der Zweiradmechaniker ist Werkstattleiter bei der Toys Company Augsburg und kommt seit Oktober alle zwei Wochen in die Jugendhilfeeinrichtung, um mit Grundschulkindern, die in der heilpädagogischen Tagesstätte gefördert werden, an „allem zu schrauben, was Räder hat“.

Dabei „üben sie auch praktisch Sozialverhalten ein“, erläutert Gruppenleiter Wendelin Nieberle, der im Projekt den pädagogischen Wert sieht: diszipliniert zusammen arbeiten, Werkzeug teilen und die Erfahrung, etwas zu schaffen und erhalten – das stärkt das Selbstvertrauen, das im Leben dieser Kinder häufig schon stark gelitten hat. Entstanden ist die Idee durch die Kooperation der Organisationen im Zusammenhang mit dem Hauptzweck der Toys Company: im Projekt der Dekra Akademie reparieren Arbeitslose gespendetes Spielzeug für bedürftige Kinder und Familien.

Daniela Lutz



Entspannung im Müttertreff

Auf dem Tisch Kaffee, Brezen und Hefezopf, drum herum fünf Mütter und die beiden zuständigen Sozialpädagoginnen Angelika Ortner und Silvia Kirchner.

Heute ist Frau Ouma zu Gast, die sich mit Kosmetik und Hautpflege gut auskennt. Es werden Fußbäder gemacht, Masken aufgelegt. Es duftet nach tollen Peelings und Cremes und bei der Entspannungsgeschichte vergessen die Mütter für ein paar Minuten den Stress des Alltags. Alle drei Wochen,

Mittwoch vormittag, treffen sich Mütter, deren Kinder bei uns in unterschiedlichsten Formen betreut werden, in den Räumen der flexiblen ambulanten Erziehungshilfen. Bei einem gemütlichen Frühstück tauscht man sich aus, teilt die eine oder andere Sorge miteinander, holt sich Infos. Es wird gebastelt und es werden Ausflüge gemacht.

Vor kurzem fand ein Kochkurs, gestiftet und geleitet von der Metzgerei Ottlinger in Pöttmes statt, bei dem ein leckeres Menü gekocht wurde.

„Neue“ sind immer herzlich Willkommen – kleine Kinder können gerne mitgebracht werden.

Angelika Ortner

Wortgottesfeier Delphine/Biber:

„David, wenn ich sage, der Pfeil ist weiter hinten - dann weißt Du, dass Du flüchten musst. Dann will Dich mein Vater, König Saul, töten.“ Mit ernstem Gesicht kommt dieser Satz von Philip, der den Jonathan spielt. Schließlich geht es um eine ernste Bewährung ihrer Freundschaft: Davids Leben ist in Gefahr! Beide sind sich dieser Gefahr bewusst - und haben Angst. Sie sind aber auch traurig, da sie sich jetzt trennen müssen. Mit diesem Schauspiel zur alttestamentlichen Geschichte wurde in einer Wortgottesfeier der HPT-Gruppen Delphine und Biber in Schwabmünchen eindrücklich das Thema 'Starke Gefühle' dargestellt. Die Wortgottesfeiern haben in Schwabmünchen eine mehrjährige Tradition. Zuerst begannen die Schulkinder der Delphine mit einem Adventsgottesdienst, dann kam im Juli ein Abschlussgottesdienst hinzu. Und seit drei Jahren findet eine Wortgottesfeier auch nach Ostern statt. Dabei kamen auch die Kindergartenkinder der Bibergruppe mit hinzu.

Begleitet werden Erzieher und Kinder dabei vom Pastoralreferenten der St. Gregor-Jugendhilfe, Stefan Bauer. Wichtig bei den Gottesdiensten ist ein Bezug des Themas zum Alltag: In diesem Jahr hatten die Kinder beider Gruppen das Sozialtraining 'Ich kann Probleme lösen (IKPL)' kennen gelernt - und Elemente

davon, bei denen es um Gefühle geht, griff Bauer bei seiner Auslegung zum Alten Testament und im Bibelschauspiel wieder auf.

Der Gottesdienst wird weitgehend von den Kindern gestaltet. Sie beleuchten das Thema und stellen es in der Feier dar, bereiten Fürbitten vor, lesen sie und studieren Lieder ein. So kommt es, dass die Gottesdienste mittlerweile von einer reinen HPT-Veranstaltung zu einer schönen Feier wurden. Die Wortgottesfeiern finden in der katholischen Unterkirche oder in der evangelischen Kirche statt. Denn die Feiern sind überkonfessionell, es geht um die eigene Religiosität, die bei allen Kindern angesprochen werden soll und die sich dann oft in Fragen äußert: zum Gottesdienstraum, zu den mitgebrachten Kerzen, zu Liedtexten. So ergaben sich kurze Katechesen und Kirchenführungen im Anschluss an die Gottesdienste.

Markus Seiler

mit 400.000 Euro. Von der Bayerischen Landesstiftung kamen 220.000

Euro dazu, von der Katholischen Waisen- und Armenkinderhaus-Stiftung 480.000 Euro. Ohne ihre Unterstützung wäre der Neubau nicht möglich gewesen, bedankte sich Direktor Jürgen Reichert bei diesen sowie weiteren Sponsoren. „Nun haben wir eine zentrale Anlaufstelle im Ort. Das erleichtert es den Familien hier sehr, schnell die richtige Unterstützung zu bekommen, wenn sie sie brauchen. Wir sind glücklich über die segensreiche Hilfe.“

Daniela Lutz



Neues Haus dank Sponsoren

Einweihung des Familienzentrums „Sternstunden“ in Meitingen

Prominente Gäste bei der

Eröffnung: v. l. n. r.: Landrat Martin Sailer; Bürgermeister Dr. Michael Higl; Regionalleiter Kurt Nießner; Staatsministerin Christine Haderthauer, Sternstunden-Leiterin Jutta Munz; Direktor Jürgen Reichert; Landtagsabgeordneter Georg Winter; Vize-Regierungspräsident Josef Gediga.

„Eine wärmende Sonne für Familien“ nannte Staatsministerin Christine Haderthauer bei der Eröffnungsfeier das Familienzentrum „Sternstunden“ in Meitingen, das künftig alle Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien unter einem Dach zusammenfasst, die wir im Ort anbieten. Sie habe die Schirmherrschaft für das Haus gern übernommen, denn hier werde der Mensch in den Mittelpunkt gestellt und Familien wirksam unterstützt. Vom positiven Wirken waren auch die „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks überzeugt, Sternstunden förderte das Projekt deshalb

Ferdinands feiern Jubiläum

„Die Kinder aus den Mauern und der Absonderungen heraus holen“ wollte Direktor Jürgen Reichert, als er in den 80er Jahren die ersten Außenwohngruppen gründete und das große Kinderheim oder Waisenhaus im klassischen Sinn aufzulösen begann. Künftig sollten die Kinder und Jugendlichen, die eine Zeitlang oder auf Dauer nicht bei ihren Eltern leben können, in kleinen Einheiten und in die Gemeinde integriert leben. In Steppach durften die ersten „Ferdinands“ 1989 im ehemaligen Pfarrhaus der Gemeinde St. Raphael einziehen. Seither lebten hier über 80 Kinder und Jugendliche mit ihren PädagogInnen.

„In der Wohngruppe wollen wir ihnen die Chance geben, ihre Stärken zu erkennen und Probleme zu bearbeiten“ sagt Gruppenleiter Andreas Rehwinkel. Dazu stellen er und sein Team möglichst viel Normalität her, zum Beispiel durch einen geregelten gemeinsamen Tagesablauf, fördern ihre Schützlinge aber auch durch Kunststunden, Musikgruppen, Sport, Theater- und Ferienangebote und vieles mehr. „Die Kinder sollen hier eine Perspektive für ihr Leben entwickeln und nach vorn schauen können“, so Rehwinkel und weiter: „einer unserer schönsten Erfolge ist es, wenn Kind und Eltern wieder miteinander leben können. Und dieses Ziel haben wir schon oft gemeinsam erreicht.“

Daniela Lutz

